

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 62 (2011)

Heft: 4

Rubrik: KdS = MAHS = MAS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carmela Kuonen Ackermann

Vom Zauber der Gold- und Seidenfäden – Entzückendes aus dem Oberwallis

Nirgends widerspiegeln sich die Entwicklung der europäischen Seidenweberei, ihr hoher Qualitätsanspruch und ihre berauschenden Mustererschöpfungen heute vollständiger als in der liturgischen Gewandung. Die Paramentenschätze sind jedoch wenig bekannt, und ihr Reichtum offenbart sich oft erst, wenn sie zur Inventarisierung hervorgeholt werden. So verfügt etwa der Paramentenschatz der Pfarrkirche in Baden AG über eine beinahe lückenlose Sammlung aus den vergangenen 600 Jahren. Pfarrkirchen oder abgelegene Kapellen im Bezirk Brig bewahren, was viel häufiger ist, Einzelstücke unterschiedlichster Herkunft und Datierung.

Die historische Einordnung eines Gewebes und in unserem Fall der liturgischen Gewandung stützt sich auf die Geschichte und die Musterstile der Seidenweberei, seltener auf Stifterwappen (Abb. 1). Eine eigenständige Paramentenweberei gibt es seit dem 19. Jahrhundert. Dabei ist die schweizerische Paramentenherstellung der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend unerforscht, weshalb Fragen nach Entwurf und Herkunft eines Paramentes häufig lange unbeantwortet bleiben. Stickarbeiten sind meistens anonym. Nur in seltenen Glücksfällen sind Zuschreibungen möglich, so bei einer Kasel aus Naters. Edith Jost aus Brig stickte sie 1942 für die im Paramentenschatz aufbewahrten gestickten, spätgotischen Kaselstäbe (Zierstreifen einer Kasel).

Abb. 1



Abb. 2

Die Identifizierung einer Schenkung eines roten Ornates durch Michael Escher, der im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts Pfarrer in Glis war, gelang dank einer sorgfältigen Musteranalyse, ebenso die Datierung der roten Kasel aus der Kapelle auf der Alpe Brischeren oberhalb Mund (Abb. 2), welche aus unterschiedlichen, aber zeitgleichen Geweben besteht. Der Brokat des Stabes, ein *Droquet* (kleiner Musterrapport und typische Bindungsart des Gewebes), weist parallel hochsteigende, lebhaft bewegte, gezackte Bänder auf, die optisch von hagebuttenartigen Früchtchen/Knospen mit türkisfarbener Spitze unterbrochen werden. Die Seitenteile zeigen parallele Blütenranken mit Blumensträusschen, welche versetzt und in gegenläufiger Ausrichtung angeordnet sind, ganz ähnlich wie die hagebuttenartigen Früchte. Beide Musterentwürfe fallen in die Zeit 1758/60 – 1768/70.

Die rosa/lila Kasel (Abb. 3) aus der Pfarrkirche in Mund steht für eine Mustergruppe der französischen Seidenproduktion zu Beginn des

18. Jahrhunderts, welche unter dem Einfluss chinesischer und indischer Seiden die schematische Musterordnung aufgab. Ihre Hauptmotive erschienen in abrupt wechselnden Richtungen, verdreht oder in ungewöhnlichen Verkürzungen, manchmal in Verbindung mit Ruinen, Fächern oder ähnlichen Elementen. Diese sogenannten «bizarren» Muster erlebten eine Blüte zwischen 1695 und 1710. Danach verbanden sich die bizarren Formen mit naturalistischen Motiven wie auf der Kasel aus Mund. Hier legt sich über ein lilafarbenes Damastmuster aus zarten Blüten und feinen Linien ein selbständiges Vasen- oder Schneckenmotiv mit Blüten und Rispen in verhaltenen Farben (Abb. 4). Um Dreidimensionalität zu suggerieren, decken sich die beiden Muster nicht, und das goldene Vasen-/Schneckenmotiv erscheint in Rotation. Das von einer Schlaufe gehaltene symmetrische Blumenbouquet des Kaselstabes hingegen ist nicht durch Asymmetrie, sondern durch wechselnd farbige Schussfäden (gelb, grün, rot, weiss, blau) verfremdet. Während des Kirchenjahres wechselt die Farbe des Paramentes je nach Festanlass, in der Advents- und Fastenzeit ist es violett. Der Farbkanon erlaubt aber am dritten Advents- und am vierten Fastensonntag eine rosafarbene Gewandung des Priesters, deshalb die zarten Farben dieser Kasel.

Liturgische Gewänder waren nicht selten Teil einer testamentarischen Vergabung, Gegenstand eines Gelöbnisses (1649 Kasel für die Englisch-Gruss-Kapelle im Glisergrund) oder wurden zum Beispiel nach einer Zerstörung (1798/99 Einfall der Franzosen) durch Gönner grosszügig ersetzt. Archivalische Notizen belegen etwa die verlorene, ehemals reiche textile Ausstattung der Wallfahrtskirche in Glis, so eine Draperie («tabernacul mantel mit franzen») von 1652 für den Hochaltar des Giorgio Bernardi, ein wohl aus Lyon erworbenes Antependium für den Anna-Altar sowie ein 1656 gemaltes Fastentuch des Malers «Mathes» (Matthäus Koller).

Die Vielfalt und die Qualität der in der Region Brig vorgefundenen Gewebe wie auch die bezeugten Schenkungen sprechen für eine wohlhabende Bevölkerung, die durch den Warenhandel über den Simplon auf dem Markt in Brig Zugang zu Luxusgütern genoss. Davon profitierten nicht zuletzt die Kirchenschätze. Die Inventarisierung ist ein erster Schritt, den exquisiten Geweben und Stickereien Aufmerksamkeit zu zollen. Es ist zu hoffen, dass sie zur Sensibilisierung beiträgt, dieses zumeist fragile Erbe zu erhalten. Bereits eine fachgerechte Lagerung kann einen drohenden Zerfall verhindern. ●

Abb. 3



Abb. 4

Abb. 1 Allianzwapen von Joh. Stefan Mehlbaum (1676–1736) und Anna Christina Venetz (geb. 1686) mit Datum 1718 auf einer Samtkasel mit originaler Goldbordüre, Pfarrkirche Mund

Abb. 2 Brischeren-Kapelle (Mund). Rote Kasel. Seitenteile aus einem rotgrundigen Satin mit lachsfarbener Musterzeichnung. Herkunft ev. Italien 1760–70. Stab aus einem Brokat. Herkunft Italien (Reggio Emilia?), 1758–1768. Wo die Kasel konfektioniert wurde, ist ungewiss, erst im Wallis wurde jedoch das Allianzwapen angebracht

Abb. 3 Mund Pfarrkirche. Kasel aus Seidengewebe französischer Herkunft mit einem spätbizarren Musterstil, 1710–1720

Abb. 4 Detail aus der Kasel von Mund (Abb. 3)

Zur Autorin

Carmela Kuonen Ackermann (*1954), lic. phil. Studium der Kunstgeschichte, christlichen Archäologie und neueren deutschen Literatur an der Universität Fribourg. Tätig im Bereich der Bau- und Kirchenschatzinventarisierung mit Schwerpunkt Paramenteninventare, zurzeit Kunstdenkmälerinventarisierung des Bezirks Brig im Kanton Wallis. Kontakt: kuonenackermann@bluewin.ch

Vernissage für den neuen Kunstdenkmäler-Band zum Bezirk Rheinfelden

Gelungene Feier zur Präsentation des Bandes «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau IX» in würdigem Rahmen mit prominenten Rednern und exzellenter Musik.



GSK-Präsident Benno Schubiger dankt (v. l. n. r.) Peter Hoegger, Edith Hunziker, Nina Mekacher und Thomas Bolt für ihre Arbeit am KdS-Band.
Foto Mascha Bisping

Mit einem feierlichen Akt wurde am 22. November 2011 die Veröffentlichung des neunten Bandes in der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» zum Bezirk Rheinfelden begangen. 190 Besucher verfolgten die Vernissage im Musiksaal des Kurbrunnens Rheinfelden. Es sprachen der Aargauer Regierungsrat Alex Hürzeler, der Rheinfelder Stadtammann Franco Mazzi, Benno Schubiger, Präsident der GSK, die Autorin Edith Hunziker und der Autor Peter Hoegger.

Herr RR Hürzeler würdigte nicht nur die ausserordentliche Leistung der Autoren, sondern betonte auch das grosse Interesse des Kantons Aargau an der Inventarisierung sowie an der weiteren Zusammenarbeit mit der GSK.

Mit einer humorvollen Rede veranschaulichte Franco Mazzi die Verbundenheit der Stadt Rheinfelden mit den Autoren, deren Arbeit neben der Buchpublikation weitere Folgen zeitigte: Edith Hunziker fand auf dem Estrich des Rheinfelder Rathauses die Originalvorlagen des Wandgemäldes im Rathaushof mit der Schlacht zu Sempach, die nun in einer gleichzeitig eröffneten Ausstellung zu sehen sind. Der Stadtammann zeigte sich aber vor allem stolz und froh

über den nützlichen Inventarband, der die Baugeschichte des Bezirks so kompakt für die Zukunft festhält.

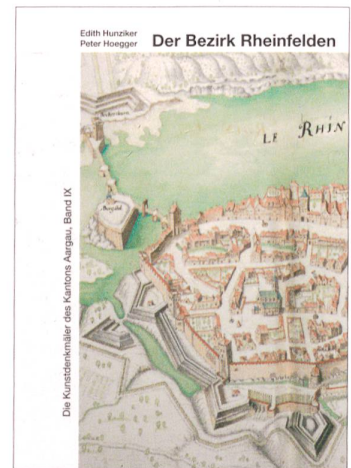
Der Präsident der GSK beschrieb eindrücklich, was und wer alles zusammenkommen muss, damit ein KdS-Band erscheinen kann. Er dankte nicht nur die Autoren, sondern auch den Lektor Thomas Bolt sowie die KdS-Projektleiterin Nina Mekacher für ihre sehr wertvolle Arbeit. Es war auch die Gelegenheit, den bereits länger pensionierten Autor Peter Hoegger für seine Verdienste um die Inventarisierungsarbeit zu würdigen. Hoegger verfasste zuvor schon drei Aargauer Kunstdenkmäler-Bände und ist einer der produktivsten Autoren des KdS-Projekts. Unter den Sponsoren, welche die Drucklegung des Bandes möglich gemacht haben, hob Benno Schubiger einige Gemeinden des Bezirks, besonders aber die Stadt Rheinfelden hervor.

Die Autorin Edith Hunziker verglich die Arbeit an dem Band mit einem Riesenpuzzle, das glücklich zusammengesetzt werden konnte. Sie freut sich, bereits an einem neuen Riesenpuzzle über den Bezirk Laufenburg zu forschen. Peter Hoegger dankte schliesslich allen Unterstützern, die mit Rat und Tat

Der Bezirk Rheinfelden

Baugeschichte und Braugeschichte, Badehotels und Bauernhauszeilen, Bastionen und Bürgerhäuser, Kirchen und Kraftwerke – der neue Band der Aargauer Kunstdenkmäler ist thematisch breit gefächert. Er umfasst den 14 Gemeinden zählenden Bezirk Rheinfelden, der sich im Nordwesten des Kantons vom Rhein südwärts bis in die bewaldeten Hügel des Tafeljuras erstreckt. Politisches und wirtschaftliches Zentrum des unteren Fricktals ist Rheinfelden, das sich unter den Zähringern im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts zur Stadt entwickelte.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX



Edith Hunziker, Peter Hoegger. 536 Seiten, 520 Abbildungen (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 119) ISBN 978-3-906131-94-8 Preis im Buchhandel CHF 110.– Der Band kann mit dem Talon am Schluss des Hefts bestellt werden.

zur Seite gestanden haben, den vielen Privatpersonen, Funktionsträgern und namentlich dem Stadtammann Herrn Mazzi. Als exzellente Untermalung des Anlasses begeisterten die musikalischen Darbietungen von Irene Gabetta (Klavier) und Kian Soltani (Cello) das Publikum.

Mascha Bisping

Die Kunstdenkmäler der Schweiz – prominent

Antworten von Erica Pedretti,
Schriftstellerin und Künstlerin

Wo stand und aus welcher Zeit stammt das Gebäude, in dem Sie Ihre Kindheit verbrachten?

Mein modernes Elternhaus von 1929 in Hohenstadt/Zábreh, in Nordmähren, Tschechoslowakei.

Welches ist für Sie der schönste Ort in der Schweiz?

Das war einmal unser Wohnort Celerina im Oberengadin, bevor es mit Ferienhäusern komplett überbaut wurde. Jetzt ist es La Neuveville, wo auch in allen möglichen und unmöglichen Stilarten weitergebaut wird.

Mit welchem historischen Bau in der Schweiz verbinden Sie besondere Erinnerungen?

Mit der romanischen Kirche von Müstair.

Haben Sie einen Lieblingsarchitekten oder Lieblingsbau?

Die wunderbare romanische Kirche von Romainmôtier.

Über welches Kunstdenkmal wollten Sie immer schon mehr wissen?

Jeweils über die Orte, die ich zum ersten Mal sehe.

Wann und wo haben Sie das letzte Mal einen historischen Bau in der Schweiz besucht?

Das Vitromuseum in Romont, anlässlich der Ausstellung von Gian Casty, im Oktober.

Haben Sie schon einmal einen Band der Kunstdenkmäler der Schweiz in der Hand gehabt?

Ja, vor längerer Zeit.



Erica Pedretti

1930 in Nordmähren geboren, kam sie 1945 in die Schweiz und besuchte 1946–1950 die Kunstgewerbeschule in Zürich. Die Schriftstellerin erhielt zahlreiche Literaturpreise und wurde in den 1970er Jahren auch als bildende Künstlerin bekannt. Sie lebt und arbeitet in Neuenburg. Foto Yvonne Böhler

Verstärkung für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler im Kanton Aargau

Ab Januar 2012 wird Frau Dr. Susanne Ritter-Lutz ihre Stelle als Inventarisatorin der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau antreten und gemeinsam mit Edith Hunziker den Band zum Bezirk Laufenburg in der kantonalen Reihe erarbeiten.

Sie ist Kunsthistorikerin und Archäologin mit einer vielfältigen beruflichen Erfahrung, die sie u.a. bei Inventarisationsarbeiten in der Denkmalpflege, an verschiedenen Museen, als Autorin, in der redaktionellen Arbeit sowie bei Übersetzungen gesammelt hat.

Wir wünschen der Autorin eine produktive Tätigkeit an ihrem neuen Arbeitsort.



Dr. Susanne Ritter-Lutz

Ein Kunstdenkmäler-Projekt wird gestartet : «Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt Band X – Das Basler Münster»



Basler Münster. Stifterehepaar Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde am Westportal, Ende 13. Jahrhundert. Foto Erik Schmidt, Basel

Das Fehlen einer Monographie über das Basler Münster, das zu den bedeutendsten Sakralbauten des Mittelalters am Oberrhein zählt, wird seit vielen Jahren beklagt. Das Basler Münster ist die einzige der mittelalterlichen Hauptkirchen der Schweiz, zu der keine wissenschaftliche Monographie existiert. Die GSK hat sich diesem bedauerlichen Umstand jetzt angenommen: Die kantonale Reihe *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt* wird in acht Jahren durch einen Band zum Basler Münster bereichert (Basel-Stadt, Band X). Die Publikation soll am 11. Oktober 2019 vorliegen – auf den Tag genau zum 1000-jährigen Jubiläum des von Kaiser Heinrich II. gestifteten ottonisch-frühromanischen Münsters.

Für das Projekt konnten namhafte Wissenschaftler/innen gewonnen werden, die mit dem Bau bestens vertraut sind: besonders Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Weimar, ehem. Basel) und Dorothea Schwinn Schürmann (Basel). Als Koordinatorin wirkt die Basler Kunsthistorikerin Anne Nagel mit ihrer grossen Erfahrung als Kunstdenkmäler-Autorin. Das Projekt wird unpubliziertes Material miteinbeziehen, vor allem aber werden Ergebnisse jüngerer Studien zu berücksichtigen und neue Forschungen anzustellen sein, so dass ein essentieller Fortschritt im Wissen über das Münster zu erwarten ist.

Der Beirat unter der Leitung von GSK-Präsident Benno Schubiger koordiniert die Finanzierung des Projekts. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 1,7 Mio. Franken, mit denen vorderhand die Forschung finanziert wird. Ein erfreuliches Zeichen für die grosse Bedeutung, die dem Projekt politisch beigemessen wird, ist die Entscheidung des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt vom September 2011, den Münsterband über den Swisslos-Fonds des Kantons mit 1 Mio. Franken zu unterstützen.

Peter Felder zum Gedenken

9.2.1926 – 8.10.2011



Fast war man erstaunt, als der schon über achtzigjährige, zeitlebens rüstig gewesene Peter Felder vor drei Jahren plötzlich erkrankte und seine Sehkraft zu verlieren begann. Am vergangenen 8. Oktober ist der ehemalige Denkmalpfleger des Kantons Aargau im Beisein seiner Familie gestorben. Aufgewachsen war Peter Felder in Luzern. Sein Gespür für die Kunstgeschichte und sein sicheres Stilempfinden hatte er an den Universitäten Basel und Zürich entwickelt und in München vertieft. Nach Berufsphasen im Kunsthandel und in der Inventarisierung stellte sich Felder seit den 1960er Jahren als Leiter der aargauischen und als Experte der Eidgenössischen Denkmalpflege mit Erfolg den mächtigen Herausforderungen der Boomjahre. Ein Glücksfall war es, dass er den Ausgleich zu den Berufsstrapazen in einer eigenständigen Forschungstätigkeit fand. Mehrere seiner Publikationen zur Kunst unseres Landes sind durch die GSK herausgegeben worden; mit seiner *Barockplastik der Schweiz* hinterliess der Verstorbene ein allseits anerkanntes Standardwerk. – In Peter Felder verlieren seine Kollegen einen gleichermassen willensstarken wie grosszügigen und treuen Mitmenschen.

Peter Hoegger

Vom Praktikum zur wissenschaftlichen Assistenz

Vor gut einem Jahr (k+a 3/2010) berichteten wir über das Pilotprojekt eines Praktikums bei den *Kunstdenkmälern der Schweiz* in der Denkmalpflege des Kantons Bern. Die erste Praktikantin war Irène Bruneau, die im Rahmen des Praktikums die Grundlagen zur Katharinenkapelle in Wiedlisbach erforschte. Das Projekt trug für beide Seiten Früchte, denn die Praktikantin lernte nicht nur die Praxis der Forschung in der Denkmalpflege kennen, sondern diese ihrerseits das Talent der Praktikantin. Ab November wird Irène Bruneau, nun als Kunsthistorikerin MA, wieder für den Kunstdenkmälerband zum ehemaligen Amtsbezirk Wangen tätig sein: als wissenschaftliche Assistentin auf einer neu geschaffenen 40%-Stelle. Das Team der Berner Denkmalpflege und die GSK freuen sich auf diese Zusammenarbeit und heissen Irène Bruneau an dieser Stelle als neue Mitarbeiterin herzlich willkommen.

Richard Buser

Nicolas Schätti prend la direction du Centre d'iconographie genevoise

Monsieur Nicolas Schätti quittant à la fin de cette année ses fonctions au sein de l'Office du patrimoine et des sites du canton de Genève (DCTI), pour prendre la direction du Centre d'iconographie genevoise, il convient de rappeler les tâches essentielles qu'il a assumées au service de l'Inventaire des Monuments d'art et d'histoire du canton de Genève et de la SHAS. Historien de l'art médiéval, M. Schätti rejoint l'Inventaire dès 1987, avant de se consacrer à d'autres recherches en 1990. Nommé adjoint à la direction de l'Office du patrimoine et des sites en 1996, il reprend ses activités à l'Inventaire et collabore à la rédaction du deuxième volume MAH paru en 2001. Cette année-là, il œuvre aussi à l'intégration de l'Inventaire au sein de l'Etat de Genève. Il assume dès lors la coordination administrative de l'équipe et s'associe à la rédaction du volume III. Il participe également de 2006 à 2008 à la commission «Zukunft KdS» («Avenir MAH»), mise en place par la SHAS afin de revoir le concept des «livres noirs». L'équipe de l'IMAHGe lui adresse ses plus amicaux remerciements pour son immense travail et ses meilleurs vœux pour ses nouvelles activités. Sans doute, celles-ci maintiendront-elles des liens étroits avec l'Inventaire...

L'équipe de l'Inventaire des Monuments d'art
et d'histoire du canton de Genève